

Die Reformation lebt

Teil I

Was haben die Freikirchen mit der Reformation zu tun?

Das Jahr 2017 wird vielerorts in ganz Europa im Zeichen eines großen Jubiläums stehen. In Erinnerung an den sogenannten Thesenanschlag von Dr. Martin Luther werden unzählige Gedenkfeiern rund um „500 Jahre Reformation“ stattfinden. Wenngleich dieser Thesenanschlag nach eingehender historischer Betrachtung als umstritten gilt, so darf doch mit dem Jahr 1517 zu Recht der Beginn der Reformation angesetzt werden.

Auch wir Christen in den Freikirchen betrachten uns als Kinder der Reformation. Grund genug, mit einer eigenen Artikelserie den reformatorischen Wurzeln unserer Identität nachzugehen! Wir wollen damit zugleich dem Umstand Rechnung tragen, dass manche in unseren eigenen Reihen noch Mühe haben, ihre Herkunft und Identität in einen größeren kirchengeschichtlichen Zusammenhang einzuordnen. Deshalb soll es darum gehen, aufzuzeigen, dass außer der Heiligen Schrift neben der Reformation Luthers die sich aus ihr heraus entwickelnde Täuferbewegung des 16. Jahrhunderts eines der prägendsten Elemente unseres heutigen freikirchlichen Verständnisses darstellt. Dies soll uns als Freikirchen helfen, das Gemeinsame in unserer Theologie und Geschichte zu entdecken.

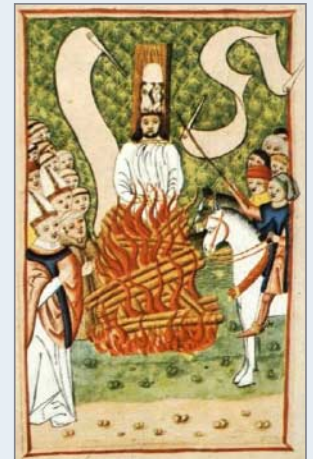
Reformbewegungen gab es auch schon früher

Bereits vor der Reformationszeit gab es viele, die mit der Lehre und Praxis der vorherrschenden Kirche unzufrieden waren. Sie traten mutig gegen Verweltlichung, Klerus und kirchliche Fehlentwicklungen auf. Einigen von ihnen ist es bereits vor Luther gelungen, den Blick auf Gottes Wort, die Bibel, zu lenken. Hier wären unter anderen zu nennen:

Petrus Waldes (aus Lyon im 12. Jhdt.): Der Kaufmann Petrus Waldes (manchmal auch unter dem Namen Valdes angeführt) ist einer dieser „Vorreformatoren“. Als Bußprediger fand er viele Anhänger, die sich in unterschiedlichen Ausprägungen vom 12. bis zum 15. Jhdt. über weite Teile Europas ausbreiteten. Auch in Österreich gehörten der Bewegung der Waldenser mehrere zehntausend Gläubige an! Ihre Zentren waren Steyr, St. Pölten, Krems und Wien. Viele dieser Christen konnten ganze Bibelteile

auswendig, mussten sich ständig im Untergrund organisieren und landeten nicht selten auf dem Scheiterhaufen oder in siedenden Kesseln.

John Wycliff (aus England im 14. Jhdt.) wird auch als „Morgenstern“ der Reformation bezeichnet. Er übersetzte Teile der Bibel in seine Landessprache. Von ihm wurde der spätere tschechische Reformator **Jan Hus** beeinflusst. Auch dieser sah in der Bibel die einzige Autorität in Glaubensfragen und prangerte kirchliche Missstände an. Er wurde am 6. Juli 1415 in Konstanz als Ketzer verbrannt.

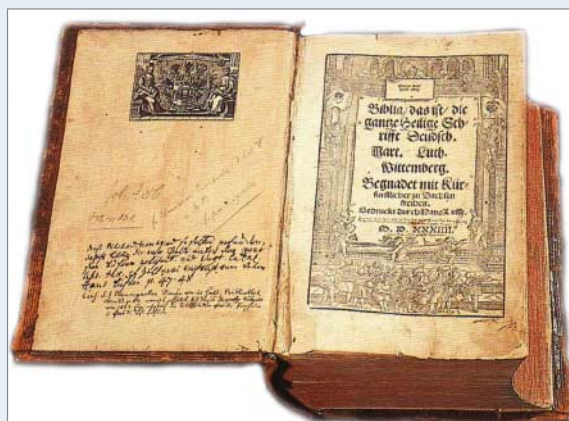


Jan Hus am Scheiterhaufen

Zu Beginn der Reformation war vieles an einem Tiefpunkt angelangt.

Große soziale Umbrüche (etwa Bauernkriege), bedrohliche Massenerpidemien (z.B. die Pest) sowie die Bedrohung des Abendlandes durch die Osmanen kennzeichneten die Tage zu Beginn der Reformation. Das Christentum in seiner kirchlichen Ausprägung hatte keine Substanz mehr und befand sich auf einem geistlichen Tiefstand. Die Verbindung von politischer und religiöser Macht wirkte sich unheilvoll aus. Der Klerus, der die Bevölkerung ausplünderte, genoss kein Vertrauen. Mit dem Ablasshandel kam noch ein weiteres Element geistlichen Missbrauchs hinzu, indem für Geld die Verkürzung der Zeit im Fegefeuer angeboten wurde. Andersdenkende wurden als Ketzer blutig verfolgt. Der Umschwung hin zu einer Reform erfolgte erneut durch eine Rückkehr zur Bibel.

Am Beginn der reformatorischen Bewegung steht der Mönch Martin Luther. Er räumte der Heiligen Schrift die oberste Autorität ein und übersetzte sie in die Sprache des Volkes. Die neue Technik des Buchdrucks sorgte für ihre rasche Verbreitung. Aus der daraus folgenden Glaubensbewegung auf dem Boden der Heiligen Schrift entstanden drei Flügel der Reformation.



Die Heilige Schrift: Ausgangspunkt und Grundlage der Reformation

Drei Flügel der Reformation

1. Die Lutheraner

Augsburger Bekenntnis

Martin Luther (1483 - 1546), Augustinermönch und Theologieprofessor aus Wittenberg. Luther löste mit seinen 95 Thesen vom 31. Oktober 1517 die Reformation aus. Er übersetzte die Bibel ins Deutsche und verwendete dabei eine volkstümliche und verständliche Sprache; dadurch entfaltete seine Bibelübersetzung eine breite Wirkung. Unter anderem wurde durch die Lehren Luthers die mittelalterliche Gesellschaft nachhaltig verändert.

Martin Luther formulierte die vier Grundgedanken der Reformation

- **sola scriptura:** Allein die Heilige Schrift ist die Grundlage des christlichen Glaubens, nicht die kirchliche Tradition.
- **solus Christus:** Allein Jesus Christus erwirkt mit seinem Heilswerk die Erlösung des sündigen Menschen.
- **sola gratia:** Allein durch die Gnade Gottes wird der Mensch errettet, nicht durch eigenes Tun.
- **sola fide:** Allein durch den Glauben wird der Mensch gerechtfertigt, nicht durch gute Werke.

Luthers zentrale Frage lautete: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Er erkannte durch das Studium der Heiligen Schrift: Trotz aller frommer Bemühungen kann sich der Mensch das Heil nicht verdienen. Dies ist allerdings auch nicht notwendig. Gott schenkt es den Menschen aus lauter Gnade, weil Jesus für sie gestorben und auferstanden ist. Diese Wahrheit gilt es im Glauben anzunehmen.

Kirchen in der Tradition Martin Luthers sind die „**Evangelisch-Lutherischen Kirchen**“; für die der Reformator Philipp Melancthon am 25. Juni 1530 das „**Augsburger Bekenntnis**“ (Confessio Augustana) verfasst hat; daher auch der Ausdruck „**Evangelisch A.B.**“ als Bezeichnung für diese Konfession.



Martin Luther

2. Die Reformierten

Helvetisches Bekenntnis

Ulrich Zwingli (1484 - 1531)

Ulrich Zwingli (eigentlich Huldrych Zwingli) ist der Reformator Zürichs.

Unter anderem studierte er an der Universität Wien. In drei sogenannten „Zürcher Disputationen“ verteidigte er im Großen Rat der Stadt Zürich seine Ansichten über Themen wie Bilderverehrung, Messe und Zölibat erfolgreich. Während Luther nur die Missstände in der Kirche beseitigen wollte, lehnte Zwingli in der Kirche alles ab, was nicht ausdrücklich in der Bibel steht. Schließlich fand Zwingli 1531 in der Schlacht bei Kappel den Tod.

Heinrich Bullinger (1504 - 1575) war Zwinglis Nachfolger in Zürich und gilt als eigentlicher Begründer der **Evangelisch-Reformierten Kirche**. Er war Mitverfasser des **Ersten Helvetischen Bekenntnisses** (1536).

Johannes Calvin (1509 - 1564)

Johannes Calvin war ein Reformator französischer Abstammung und wirkte in Genf. Er betonte mit seiner Prädestinationslehre sowohl die Allmacht als auch die Gnadenwahl Gottes in Bezug auf die Erlösung des Menschen. Er forderte von den Gläubigen eine strenge Moral und ein hohes Arbeitsethos. Beides sollte mit Mitteln der Kirchenzucht - exekutiert vom staatlichen Gemeinwesen - durchgesetzt werden.

Die Lehren Calvins und Zwinglis sind in der **Evangelisch - Reformierten Kirche** vereint worden. Wir finden sie außerhalb der Schweiz vor allem in den Niederlanden, in Schottland, Ungarn sowie in Rumänien (Siebenbürgen) und in den USA (Presbyterianer und Kongregationalisten). In Österreich lautet ihre Bezeichnung „**Evangelische Kirche H.B.**“



Johannes Calvin

3. Die Täufer: Vorläufer vieler Freikirchen

Die Täuferbewegung, auch „radikale Reformation“ genannt, bildet den dritten Flügel der Reformation.

Erst der Glaube, dann die Taufe! Dies war der Unterschied zu den vorher genannten reformatorischen Bewegungen. Die Täufer vertraten die Auffassung, dass nur die von mündigen Christen begehrte und an ihnen vollzogene Taufe dem Neuen Testament entspricht. Die Taufe unmündiger Kinder lehnten sie ab. Dies hatte zur Folge, dass sie von ihren Gegnern als „Wiedertäufer“ oder „Anabaptisten“ bezeichnet wurden.

In Zürich, wo ihre Anführer Grebel und Mantz den Prozess der Reformation konsequenter (radikaler) vorantreiben wollten, kam es zur Abspaltung von Zwingli. Am 21. Jänner 1525 erfolgte die erste Glaubenstaufe im Hause des Patriziers Felix Mantz. Ab den 1520er- Jahren breiteten sich die Ideen der Taufgesinnten im Alpenraum, in Süddeutschland, in Mähren und in den heutigen Niederlanden aus.

Die „**Schleitheimer Artikel**“, verfasst vom ehemaligen Prior des Klosters St. Peter im Schwarzwald, Michael Sattler (hingerichtet am 21. Mai 1527), stellen eine frühe Zusammenstellung täuferischer Überzeugungen dar.

Die Täuferbewegung kennzeichnet eine **Vielzahl von Einzelpersönlichkeiten**, die für die verschiedenen Ausprägungen und Richtungen Bedeutung erlangen sollten, so z.B.

Konrad Grebel (geb. 1498) war humanistisch gebildet und hatte auch in Wien studiert. Er vollzog die erste Glaubenstaufe an einem Erwachsenen. Daraufhin verhaftet, befand er sich nach seiner Entlassung auf der Flucht und starb bereits 1526 an der Pest.

Jörg Blaurock, ein Priester aus Graubünden, empfing von Grebel als Erster die Glaubenstaufe und wirkte als Missionar in Tirol. Er wurde 1529 in Klausen verbrannt.

Jakob Hutter aus dem Pustertal wurde der bedeutendste Führer der Tiroler Täufer; später wirkte er in Mähren überaus erfolgreich. Er endete am 25. Februar 1536 in Innsbruck vor dem Goldenen Dachl auf dem Scheiterhaufen.

Balthasar Hubmaier (geb. um 1485) war ursprünglich römisch-

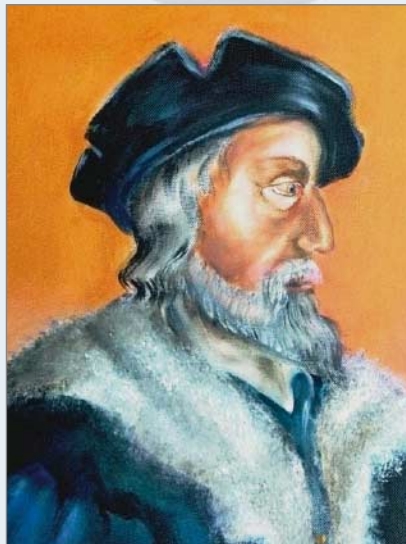
katholischer Priester. Als ehemaliger Universitätsprofessor gilt er heute als der bedeutendste Theologe der Täuferbewegung. 1528 wurde er in Wien verbrannt. Sein Wahlspruch lautete: „Die Wahrheit ist untödlich!“

Menno Simons (1496 - 1561) aus Ostfriesland war ebenfalls katholischer Priester gewesen. Nach einer völligen Kehrtwendung in seinem Leben wurde er der Begründer der später nach ihm benannten friedfertigen Mennoniten.

Die Täufer vertraten die strikte Trennung von Kirche und Staat und lehnten somit die Verbindung von Thron und Altar und die Idee einer „Volkskirche“ (damals einer landesfürstlich geprägten Kirche) ab. Die meisten Gruppen lehrten die Gleichheit aller Gläubigen.

Die Täuferbewegung kannte unterschiedlichste Ausprägungen: Beginnend mit der bedingungslosen Gewaltlosigkeit, einer strikten Absonderung von der Welt bis hin zur Gütergemeinschaft entwickelte sie ein breites Spektrum christlicher Ethik. Das Liebesgebot der Bergpredigt wurde besonders betont. Dies führte dazu, dass oft das vorbildliche Leben der zum Täufern Bekehrten sowie die Aufrichtigkeit ihres Lebens deren Zeitgenossen beeindruckten.

Infolge der rigorosen Verfolgung der Täufer durch Kirche und Staat ereilte viele ein frühes Märtyrerschicksal. So überlebten nur die Gruppen der Hutterer, der Mennoniten und der Amischen in direkter Sukzession bis in unsere Tage.



Balthasar Hubmaier

Dennoch werden, vor allem in der weltweiten evangelikalen Bewegung, der die meisten Freikirchen angehören, viele Prinzipien der Täufer lebendig weitergereicht. Zu dieser Bewegung gehören beispielsweise Baptisten, Mennoniten, die Pfingstkirchen, charismatische Gemeinden und die Brüderbewegung. Diese Freikirchen machen heute zusammen mehr als ein Drittel der weltweiten Christenheit aus.

Reinhold Eichinger

Fortsetzung folgt